

## Quelle:

Kromer, Otto (2017): „Tut Euer Bestes!“

In: DOKUMENTATION –  
Mitteilungen des  
Dokumentationsarchivs des  
KJWÖ, Nr. 108 (12/2017),  
S. 7-16.

Medieninhaber, Herausgeber,  
Redaktion und Hersteller:  
Kath. Jugendwerk Österreich,  
1010 Wien, Johannesgasse 16



Titelbild:  
Sternsinger Amstetten © Zarl



# 20-C + M<sup>+</sup> + B-18

## 5. Teil

### „TUT EUER BESTES!“

Der Beginn schien einfach: „*Buben und Mädel tut Euer Bestes, daß unser Missionär bald sein Motorrad bekommt!*“ hieß es (allerdings etwas verspätet) in der Jännerausgabe 1955 des „Stephanus“, dem Führungsblatt der männlichen KJ. Da war das Geld für drei Motorräder schon längst in den Sammelbüchsen der eifrigen Sternsinger. Vereinbarungsgemäß wurde es danach an die MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) weitergeleitet – und die Katholische Jungschar konnte sich wieder ihren sonstigen Aktivitäten zuwenden.

### WER „A“ SAGT, MUSS AUCH „B“ SAGEN ...

Doch die ersten Aktionen der 1950er und 1960er Jahre entwickelten sich derart erfolgreich, dass der Katholischen Jungschar eine stetig größer werdende Verantwortung bezüglich einer gerechtfertigten Verteilung der Spendengelder zufiel. Nur: die Jungschar war keine Einrichtung der Missions- und Entwicklungshilfe, sie hatte sich als gut im Organisieren und Mobilisieren gezeigt. Den Verantwortlichen wurde bewusst, dass das in sie gesetzte Vertrauen der SpenderInnen keinesfalls enttäuscht werden durfte. Die Herausforderung bestand also darin, das wirklich viele Geld sinnvoll einzusetzen: 1958 wurde die erste Million ersungen, 1965 waren es bereits über 10 Mio. Schilling, die für Projektförderungen zur Verfügung standen.

Dass man auf Dauer mit dem Geld nicht nur Motorräder und Autos für die Missionare finanzieren wollte, war der Bundesführung der Kath. Jungschar bald klar. Das Päpstliche Kindermissionswerk hatte auch – zur Jungschararbeit passende – Projekte, die finanziert werden sollten. Schließlich

□ □ □ □ □

meldeten sich auch die Österreichischen Bischöfe zu Wort und vermittelten Finanzierungswünsche ihrer „Missions-Kollegen“. Inzwischen hatte es sich auch international „herumgesprochen“, dass sich bei der Jungschar eine offensichtlich verlässliche Geldquelle aufgetan hatte – und so landeten die ersten Briefe aus allen möglichen Weltgegenden auf dem Schreibtisch des Zentralsekretärs der Bubenjungschar.

1961 gab es die erste Projektliste, die dem Bundesführungskreis zur Abstimmung und Auswahl vorgelegt wurde. Dieser beschloss zugleich die ersten Richtlinien – und damit war klar: Die Jungschar kümmert sich ab nun nicht mehr nur um das Spendensammeln, sondern auch um Auswahl, Begutachtung und Durchführung förderungswürdiger Projekte.

## **WIE KOMMT ES ZU EINEM GUTEN PROJEKT?**

In der Festschrift „projekt“, welche in der Vorbereitung zu „20 Jahre Dreikönigsaktion“ im Jahr 1973 einmalig veröffentlicht wurde, findet sich die Antwort in taxativer Aufzählung:

- „Der Antragsteller sieht einen Bedarf
- Er überlegt, wie das Problem gelöst werden kann
- Er schreibt einen Brief in die Heimat
- Der Brief trifft ein
- Weitere Unterlagen werden angefordert
- Das Projekt wird weiter gemeldet (Koordination)
- Die Aktion wird durchgeführt
- Eine Sitzung mit Fachleuten entscheidet über die Annahme des Projektes
- Der Antragsteller erhält eine Verständigung
- Das Geld wird überwiesen
- Das Projekt wird errichtet, durchgeführt
- Ein Bericht wird vom Antragsteller für die Jungschar verfaßt
- Die Jungschar berichtet in den Zeitungen über das durchgeführte Projekt“ (1)

---

Soweit so einfach. Das Prozedere ist heute, gut 40 Jahre später nicht wesentlich anders, wie untenstehende Grafik zeigt:



□ □ □ □ □

Doch diese fachliche Kompetenz einer effizienten Projektverwaltung mussten die Jungscharverantwortlichen erst lernen, sich aneignen und den sich ändernden Bedingungen fortgesetzt anpassen.

Helga Halmerbauer, 1965 als erste hauptamtlich tätige Missionsreferentin der Kath. Jungschar angestellt, kommentierte diese Startphase der Projektverwaltung kritisch:

*„Es zeigt sich, daß ohne direkter Erfahrung mit Missionshilfe auch Schwierigkeiten mit der Durchführung der DKA verbunden sind.*

- *Es stellt sich heraus, daß das Priesterseminar eigentlich ein Knabenseminar ist.*
- *Die zweckentsprechende Verwendung der Gelder wird von 2 Priestern, die sich zur Zeit auf Afrikareise befinden, angezweifelt.*
- *Da keine Formalitäten, Abrechnungen, udgl. verlangt wurden, (damals war die Jungschar noch der Meinung, daß dies Mißtrauen gleich käme) kann die Richtigkeit dieser Vermutungen weder bestätigt noch widerlegt werden.“ (2)*



Das erste Plakat zur Dreikönigsaktion wurde im Jahr 1960 publiziert

© DOK



Bischof Kiwanuka bei der MIVA-Fahrzeugweihe in Stadl-Paura, 1958

© DOK

Tatsächlich war die Missionshilfe dieser Jahrzehnte vor allem eine persönliche Vertrauenssache. Die AntragstellerInnen waren überwiegend Priester und Ordensangehörige mit individuellen Kontakten in ihre (österreichische) Heimat. Sie galten als mutige ‚Gott-Gesandte‘, die in armen Weltgegenden für das leibliche wie seelische Heil der dort lebenden Menschen sorgen sollten. Dafür gab man ihnen gerne das nötige Geld – im Vertrauen darauf, dass sie es schon richtig machen würden.

---

Die Bewunderung für dieses möglicherweise unvorstellbare Engagement erlaubte es eigentlich nicht, Fragen nach der Sinnhaftigkeit oder Effizienz mancher Projekte zu stellen – noch dazu wenn gar das Wort eines Bischofs dafür bürgte.

## NEUORIENTIERUNG

Zugleich mit der Anstellung einer Missionsreferentin nahm auch das Selektorenkomitee am 9. Februar 1965 seine Arbeit auf. Das Ziel: VertreterInnen der spendensammelnden Diözesen beraten gemeinsam mit Missionsfachleuten die einlangenden Projektanträge, treffen eine Erstauswahl und legen dem Bundesführungskreis eine Liste förderungswürdiger Projekte zur Beschlussfassung vor. Das sollte helfen die Zweckmäßigkeit der Förderansuchen zu beurteilen, Informationen zu bündeln und unterschiedliche Interessenslagen zwischen den Diözesen auszugleichen. Auch sollten damit Mehrfachansuchen für dasselbe Projekt vermieden werden:

*„Nur allzuleicht kommt es ja zu Zweigeleisigkeiten und Investitionen, die nicht die Wirkung erreichen, die möglich gewesen wäre. Vielleicht oft nur deshalb, weil sich bisher die Diözesanverantwortlichen für die Geldvergabe bei der Projektauswahl zu wenig untereinander abgesprochen und informiert haben.“ (3)*

## DREIKÖNIGSAKTION MUSS GELERNT WERDEN

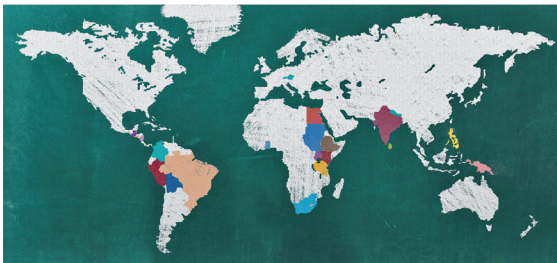
Der Verantwortungsdruck gegenüber den SpenderInnen führte dazu, dass die Katholische Jungschar ihre Vereinsgremien externen BeraterInnen (Missionsfachleuten) öffnete und so mit der Zeit zu einer Drehscheibe für die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit in Österreich wurde. Diese Kooperation und die damit verbundene Erweiterung des Blickwinkels waren mit ein Grund dafür, dass die Jungschar-Verantwortlichen auch den theoretischen Diskurs zu Grundfragen von Mission und Entwicklungshilfe aufgriffen und mit der Zeit weiterentwickelten. Franz Ivan (4) stellte im Rahmen des Jubiläums „20 Jahre Dreikönigsaktion“ einige grundsätzliche und vor allem kritische Fragen:



- „Sind die Dreikönigsaktions-Millionen und selbst alle kirchlichen Mittel insgesamt bloß ein Tropfen auf dem heißen Stein? Ohne jeglichen Besserungseffekt?
- Müßten nicht primär die politischen und gesellschaftlichen Strukturen in den betroffenen Ländern verändert werden? (...)
- Soll man überhaupt noch Sammeln? (...)“ (5)

Diese und andere Fragen diskutierten die Jungschar-Verantwortlichen ab nun in regelmäßigen Abständen im Rahmen von gemeinsamen Studientagen zur Dreikönigsaktion. In ebenso regelmäßigen Abständen wurden die so genannten „Richtlinien zur Dreikönigsaktion“ (neu) beschlossen, ergänzt, verändert. Diese verdichteten die Erkenntnisse aus den Debatten und steckten den inhaltlichen wie formellen Rahmen für die Projektarbeit ab. Dabei lassen sich einige große Entwicklungslinien zum Selbstverständnis der Projektarbeit ablesen, die – auf den Punkt gebracht – folgende Entwicklungswege beschreiben:

- vom Bauprojekt zum Menschen
- von der Entwicklungshilfe zur Projektzusammenarbeit
- von der materiellen Unterstützung zur Bildungsinitiative
- vom Hilfsdienst zum Einsatz für Gerechtigkeit.



Schwerpunktländer der Dreikönigsaktion © Archiv KJSÖ

Auch der Radius der Projektförderung fokussierte sich: Konnte man 1969 noch stolz berichten, dass in 42 Ländern auf 5 Kontinenten geholfen werde, so gilt 2017 der Grundsatz:

20 Projektländer mit geografischer und auch thematischer Schwerpunktsetzung auf drei Kontinenten. Hieß es in den ersten Richtlinien (1965), dass keine Projekte zu fördern wären, „aus denen Pflichten für eine sich auf längere Zeit erstreckende oder dauernde Hilfeleistung resultieren,“ (6) so setzt man heute auf „langfristige Kooperationen mit Partnerorganisationen aus Kirche und Zivilgesellschaft“. (7)

---

## BEISPIELHAFTE PROJEKTARBEIT HEUTE

Der Unterschied zu den Anfängen der Projektarbeit in den 1960er Jahren zeigt sich in einer Haltungsänderung: Man geht heute davon aus, dass betroffene Menschen vor Ort selbst am Besten wissen, worunter sie leiden und welche Veränderungen notwendig wären. Was meist fehlt sind reale Machtmittel wie Geld und politischer Einfluss, um Veränderungen in Gang setzen zu können. Die Projekte der Dreikönigsaktion zielen darauf ab, Menschen selbst zu ermächtigen, ihre Stimme zu erheben, Allianzen mit gleich Betroffenen zu bilden und eigenständig Lösungen für bestehende Problemlagen zu finden. Für diese Hilfe zur Selbsthilfe werden Spendenmittel der Dreikönigsaktion bereitgestellt.

Einige exemplarische Beispiele dazu:

- In **Nordostindien** initiierten ProjektpartnerInnen Comic-Workshops für TeepflückerInnen: Eine Stunde lang konzentriert die eigene Lebensgeschichte zu zeichnen und danach die Werke auch öffentlich zu präsentieren führte zu besserem Verständnis füreinander, zu Solidarisierungen und zum Austausch von Ideen für Verbesserungen der Alltagssituationen.
- In einer **guatemalteckischen Diözese** baute der örtliche Bischof eine umfassende Jugendarbeit auf, um Jugendliche, die von Prostitution und Pornografie leben, zu einem Engagement in unterschiedlichen Bereichen der Zivilgesellschaft zu ermutigen. Bildung, Stärkung des Selbstbewusstseins und kritisches Denken sind die Ziele dieses Projektes, das sich inzwischen über alle Diözesen Guatemalas ausbreiten konnte.
- Eine langjährige Projektzusammenarbeit besteht z.B. mit der unierten **koptisch-katholischen Kirche in Ägypten**. Hier wird in die Alphabetisierung und soziale Stärkung von besitzlosen Landarbeiterfamilien in den Dörfern Oberägyptens investiert.



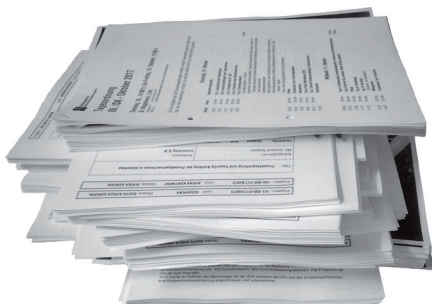
- 
- Rücksichtsloser Bergbau durch internationale Konzerne ist ein großes Problem in Lateinamerika. Von gewaltsamer Vertreibung betroffene Kleinbauernfamilien und indigene Gemeinschaften können sich an lokale Teams der **Landpastoral (CPT)** wenden, einen Projektpartner in **Brasilien**, der z.B. für eine adäquate rechtliche Vertretung gegenüber den Konzernen sorgt. In diesem Zusammenhang finanziert die Dreikönigsaktion z.B. Rechtsanwälte vor Ort, die sich für die Rechte der benachteiligten Gruppen einsetzen.
  - „Sehen - urteilen - handeln“ ist ein in kirchlichen Kreisen nicht unbekannter Slogan. Er ist auch die Grundlage für ein pastorales Projekt in mehreren **Ländern Afrikas**. Kontextbezogenes Lesen der Bibel hilft gerade besonders an den Rand gedrängten Bevölkerungsgruppen, ihre schwierige Lebenssituation anzusprechen, zu deuten und nach solidarischen Lösungen zu suchen.
  - In der Nähe der Hauptstadt **Manila / Philippinen**, rund um den großen See – Laguna Lake –, wo die meisten AnwohnerInnen vom Fischfang leben, werden Kindern und Jugendlichen umfassende Ökologie-Schulungen angeboten, bei denen sie Mülltrennung, Recycling und Biolandbau lernen. So soll verhindert werden, dass die Gewässer weiter mit Giftstoffen belastet werden - und die Menschen dadurch ihre Lebensgrundlage verlieren.

## EIN PAAR INTERESSANTE ZAHLEN

Dreißig Jahre liegen zwischen den beiden folgenden Tabellen (8) – ein Zeitraum, in dem vor allem in die Professionalisierung der Dreikönigsaktion investiert wurde. Aus der ‚Aktion‘ wurde ein stabiles Hilfswerk, Garant dafür, dass ProjektpartnerInnen in den Ländern des globalen Südens nicht mit einmaligen Almosen sondern mit dauerhaft verlässlicher Unterstützung rechnen können.

	Projektfinanzierung 1986 (9)		Projektfinanzierung 2016	
Projekt	Anzahl	Summe	Anzahl	Summe
Afrika	80	1.010.643,32	177	3.891.373,32
Asien/Ozeanien	114	1.306.525,12	167	3.382.240,29
Lateinamerika	88	1.157.185,39	170	3.634.633,74
International	11	227.093,52	15	88.819,00
KOO-Partner	3	1.173.666,27	6	3.143.004,70
<b>Gesamt</b>	<b>196</b>	<b>4.875.113,62</b>	<b>535</b>	<b>14.140.071,05</b>
Spenden		5.558.632,30		16.664.939,28

Waren 1986 im Bundesbüro der Kath. Jungschar lediglich vier hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen für die Agenden der Dreikönigsaktion angestellt, so sind es inzwischen 22 ReferentInnen und AssistentInnen, welche sich um die internationale Projektarbeit kümmern. Es sind das entwicklungspolitische Fachfrauen und -männer, die nicht nur Projekte managen, sondern gefragte InformantInnen über gesellschaftspolitische Entwicklungen sind.



Projektanlagen für das IDK © Archiv KJSÖ

812 Projektansuchen mussten im Jahr 2016 bearbeitet werden, 264 davon wurden neu in die Förderprogramme aufgenommen, darunter 79 sogenannte „Kleinprojekte“ mit einem Finanzvolumen unter 10.000,- EUR.

Insgesamt 453 Projektreisetage wurden im Jahr 2016 gezählt, an denen Partnerorganisationen vor Ort aufgesucht wurden, um den Fortgang der Projekte zu überprüfen und in Kooperationsgesprächen neue Entwicklungen aufzunehmen.



**Sternsingeraktion 2018:**  
 Schwerpunkt der Aktion ist diesmal die Unterstützung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen in Nicaragua. Schulabschlüsse und Berufsausbildungen für Heranwachsende, aber auch zivilgesellschaftliches Engagement gegen Armut, Gewalt und Umweltzerstörung sind die Ziele dieser Projektförderung.

© Archiv KJSÖ

Das einstige Missionsreferat hat sich über die Jahre zu einem kompetenten und anerkannten Hilfswerk entwickelt. All das ist aber nur deshalb möglich, weil Jungscharmädchen und -buben in der Nachweihnachtszeit singend von Haus zu Haus ziehen, um daran zu erinnern, dass die Botschaft Jesu vom guten und gerechten Leben allen Menschen auf dieser Welt zugesagt ist.

(Otto Kromer)

#### Quellen:

- (1) KJSÖ (1973): projekt. Zeitschrift aus Anlass der 20. Dreikönigsaktion. Eigenverlag Wien. S. 15
- (2) Halmerbauer, Helga (1967): Geschichte der Dreikönigsaktion. Manuskript zur Vorlage am H-BFK 1967 der KJSÖ S. 6
- (3) Einladungsbrief v. 26.1.1965 zum 1. Treffen des neugeschaffenen Selektorenkomitees am 9.2.1965. Diese Arbeitsgruppe wird als regelmäßig tagender interdiözesaner Arbeitskreis der KJSÖ eingerichtet und mit den Agenden der Dreikönigsaktion betraut. Er tagt zunächst jährlich, dann dreimal pro Jahr. Am F-Bundesführungskreis 1991 erfolgt eine Neustrukturierung der Dreikönigsaktion, das Selektorenkomitee wird in „Interdiözesanes Komitee“ (IDK) umbenannt, sein Grundauftrag – die Beschlussfassung über die Vergabe der Spendenmittel – besteht bis zum heutigen Tag.
- (4) Franz Ivan, Zentralsekretär BJS (1962-1964), Zentralführer BJS (1964-1970)
- (5) KJSÖ (1973): projekt. Zeitschrift aus Anlass der 20. Dreikönigsaktion. Eigenverlag Wien. S. 19
- (6) vgl.: Protokoll v. a.o. Bundesführungskreis v. 11.2.1970 – Studienthema „Richtlinien der DKA“. DOK 1970/1897
- (7) KJSÖ (2017): Jahresbericht 2016 – Katholische Jungschar und ihr Hilfswerk Dreikönigsaktion. Eigenverlag, Wien S. 23
- (8) Die angeführten Zahlen entstammen den jeweiligen Jahresberichten zur Dreikönigsaktion.
- (9) Zur besseren Vergleichbarkeit sind die Finanzmittel 1986 von ATS in EUR umgerechnet.